

VERWEGENER AUFRUF ZUM ABENTEUER

Gerd Schimansky

Ernst Wiechert, damals Studienrat in Königsberg, brachte eines nicht fertig: langweilige Stunden zu geben. Immer ließ er sich etwas einfallen, manchmal lustig, manchmal gruselig. War eine Klassenarbeit besonders übel missraten, dann zeichnete er wohl mit roter Tinte ein winziges Grab darunter. Oder er schrieb unter einen Aufsatz, der sich im Nichtssagenden verlor: "Wassersuppenschluss."

Sie wussten ja, er war ein Dichter. Würde er einst noch ein zweiter Karl May werden? Es gab durchaus Grund zu dieser Hoffnung. Denn, wahrhaftig, er lieh sich sämtliche Karl-May-Bücher aus, die sie besaßen. Und er las sie, las sie wirklich so genau, dass man mit ihm über jeden Gewehrschuss, Fausthieb oder wilden Ritt ausführlich reden konnte. Dabei ahnten sie auch, dass er die Bücher nicht nur las, um etwa die "Seele" seiner Schüler besser zu erfassen. Auch seine eigene Seele schien da irgendwie beteiligt zu sein. Wollte er vielleicht Erinnerungen an seine Jugendzeit beleben?

Der Titel seiner eigenen Bücher, die manchmal auch im Schaufenster der Buchhandlung Gräfe und Unzer auslagen, klangen teilweise verheißungsvoll - so "Der Wald" und "Der Totenwald", damit ließ sich doch sicher etwas anfangen, da ging es nicht so zahm zu. Nicht übel auch "Die blauen Schwingen", das klang so irgendwie nach Fahrt und Ferne. Hingegen "Die Flucht" - wenn das man nicht was Feiges war.

Einer der Jungens hatte auch in eines der Bücher hineingesehen, fand aber, da passierte zu wenig. An Karl May reichte Wiechert eben nicht heran, jedenfalls vorläufig nicht.

Verwegener Aufruf zum Abenteuer

Gerd Schimansky

Aber nun sollten Abenteuer ja nicht bloß auf dem Papier stattfinden. In der letzten Stunde vor den Sommerferien nahm er die Kreide und zeichnete an die Tafel einen großen Kreis und darunter zwei Punkte. "Was ist das?"

Keiner wusste es. "Das ist der Schüler in fünfzig Jahren. Der besteht nur noch aus Kopf."

Wieso denn? Wieso denn das?

"Na, dann sagt mir doch mal, wo man hier in Königsberg noch ein Lagerfeuer anzünden kann!"

Ja, das war eine schwierige Frage. Hier auf dem Schulhof etwa? Oder ein paar hundert Meter weiter weg im Park Luisenwahl? Aber nein, da war ja die Luisenkirche und der Friedhof, alles so feierlich... Vielleicht auf den Veilchenbergen? Oder am Landgraben, am Fürstenteich? Oder im Aschmannpark?

Wiechert schlug den Platz vor der Universität vor, gegenüber der Buchhandlung Gräfe und Unzer und dem Kasino, daneben dann das Schauspielhaus. "Wenn ich da angeritten komme und binde mein Pferd am Kantdenkmal an - kaum brennt mein Feuer, dann sind sie schon da, die Polizei und die Feuerwehr, und dann heißt es: Der Kerl ist verrückt, sperrt ihn ein!"

Sie malten sich das auf das köstlichste aus, dieser Menschenauflauf dann und was morgen in der Zeitung stehen würde ...

"Aber als Pfadfinder", sagte Wiechert, da kann man losziehen, da kann man am Lagerfeuer sitzen." Und nun malte er aus, was alles sich so erleben ließ, wenn man durch die Wälder zog, nach Masuren oder, näher noch, zum Zehlaubruch, diesem Hochmoor, wo es Elche gab, oder ins Samland zum Galtgarben hin. Und natürlich auf die Frische und die Kurische Nehrung. Eine Pfadfindergruppe war gegründet worden. Neupfadfinder nannten sie sich, und wer da mitmachen wollte - morgen Nachmittag kämen sie im Wrangelturm zusammen.

Gerd Schimansky

Verwegener Aufruf zum Abenteuer

Alle kannten diesen klobigen Rundbau in der Nähe des Oberteichs, ein störrisches Überbleibsel der alten Festungsanlagen. Und einige gingen auch hin. Wiechert erschien selbst, wenn auch etwas später. Es wurde gerade ein "Kartoffeltheater" aufgeführt, die Köpfe der Figuren, aus Kartoffeln geschnitzt, drückten in ihren Mienen allesamt Verwegenheit aus. Und so war es nicht zu verwundern, dass ein kecker Kasper plötzlich "alle anwesenden Lehrer" bedrohte. Der einzige Lehrer, der hier anwesend war, Wiechert, zog darauf seinen Schuh aus und rückte dem Kasper unter Schmähreden und Augenrollen gefährlich auf den Leib. Schließlich aber schlossen sie Frieden miteinander, der Kasper und der Dichter ...

aus:

Ostpreußenblatt vom 30. März 1996

Abschrift durch C. Heinemann